

Rede

von Herrn Rektor Prof. Dr. Bernd Engler

anlässlich des

**Dies Universitatis 2017 und der
Verleihung des Universitätspreises
an Herrn Professor h.c. Karl Schlecht**

Termin: Mittwoch, 18. Oktober 2017, 17.15 Uhr

Ort: Festsaal, Alte Aula

Hohe Festversammlung,
sehr geehrte Frau Staatssekretärin Widmann-Mauz,
sehr geehrte Frau Bürgermeisterin Dr. Arbogast
verehrte Herren Ehrensensoren,
sehr geehrter Herr Vorsitzender des Universitätsbundes, lieber Herzog Friedrich,
sehr geehrter Herr Vorsitzender des Universitätsrats, lieber Herr Professor Rall,
liebe Kolleginnen und Kollegen, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,
meine sehr verehrten Damen und Herren,

es ist mir eine große Freude, Sie so zahlreich zum Dies Universitatis 2017 begrüßen zu dürfen, um gemeinsam mit Ihnen den Auftakt des neuen akademischen Jahres zu feiern. Zu Beginn möchte ich Ihnen wie üblich einen Überblick über die wichtigsten Entwicklungen der vergangenen zwölf Monate geben.

Im Anschluss wollen wir einen Stifter und Förderer ehren, der sich in den letzten Jahren um die Universität Tübingen höchst verdient gemacht hat: Sehr geehrter, lieber Herr Professor Schlecht, seien Sie herzlich willkommen. Ich freue mich sehr, dass wir heute den Universitätspreis an Sie überreichen dürfen – eine Auszeichnung für Freunde und Förderer, für Stifter, Sponsoren oder langjährige Kooperationspartner, die durch ihr Engagement die Forschung und die Lehre an unserer Universität in besonderem Maße unterstützen und das Renommee der Universität beförderten. Verehrte, liebe Frau Schlecht, auch Ihnen gilt ein herzlicher Willkommensgruß, wie auch allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie Kuratoriumsmitgliedern der Karl Schlecht Stiftung, die heute mit uns feiern.

An dieser Stelle möchte ich auch Herrn Professor Klaus Michael Leisinger begrüßen, der heute die Laudatio auf unseren Preisträger halten wird. Als Präsident der Stiftung Globale Werte Allianz und als Kuratoriumsmitglied und Ethik-Experte der Karl Schlecht Stiftung begleiten Sie deren Projekte seit einigen Jahren und haben damit einen hervorragenden Einblick in ihre Arbeit. Herzlichen Dank, dass Sie bereit waren, die Laudatio auf Herrn Professor Schlecht zu übernehmen.

Nicht zuletzt gilt mein besonderer Gruß unserem Festredner Professor Helwig Schmidt-Glintzer, einem hervorragenden China-Kenner und hochverdienten Sinologen. Seit April 2016 leiten Sie das China Centrum Tübingen, das wir dank der weitblickenden Förderung durch die Karl Schlecht Stiftung in jüngster Zeit aufbauen konnten. Ich bin höchst gespannt auf Ihren Vortrag, in dem Sie uns vorstellen werden, was die Identität des heutigen China ausmacht.

Meine Damen und Herren,
kommen wir nun zu der eingangs angekündigten Jahresbilanz unserer Universität. Vieles, was wir erreichen konnten, lässt sich unter einem Stichwort zusammenfassen: Exzellenz. Dazu gehört im engen Sinne natürlich der jüngste Etappenerfolg im Rahmen der Exzellenzstrategie: Im April 2017

hatten wir sieben Antragsskizzen für Clusterprojekte eingereicht; seit wenigen Wochen sind wir nun aufgefordert, ganze fünf davon zu Vollanträgen auszuarbeiten. Mit diesem Erfolg können wir – schwäbisch formuliert – durchaus noch zufrieden sein. Bei den nun weiter auszuarbeitenden Anträgen geht um Maschinelles Lernen, Mikrobiologie und Infektionsforschung, Tumorthapien, Bildungsforschung sowie – gemeinsam mit der Universität Stuttgart – um Sprach- und Textverständnis.

Auch darüber hinaus konnten wir unsere gute Positionierung in den vergangenen Monaten festigen. Mit der nunmehr dritten Humboldt-Professur für die Universität konnten wir mit Lars Angenent einen international ausgewiesenen Spezialisten in angewandter Biotechnologie aus den USA nach Tübingen holen. Beim Europäischen Forschungsrat, dem ERC, können wir ebenfalls auf beachtliche Fördererfolge zurückblicken: Vier Nachwuchswissenschaftler – aus Ur- und Frühgeschichte, Pflanzengenetik und Neurotechnologie – haben ERC Starting Grants eingeworben, ein Consolidator Grant ging an die Paläoanthropologin Katerina Harvati, und Harald Baayen, Inhaber der ersten Tübinger Humboldt-Professur, erhielt einen ERC Advanced Grant in der Linguistik. Diese Erfolge beweisen: Spitzenforschung „made in Tübingen“ kann sich auch im internationalen Wettbewerb bestens behaupten.

Wegweisend war auch die Einrichtung einer ersten Forschungsprofessur in Afrika, am Centre de Recherches Médicales in Lambaréné, Gabun. Hier soll mit Unterstützung des Deutschen Zentrums für Infektionsforschung und der gabunischen Regierung insbesondere die Malariaforschung gestärkt werden. In diesem Bereich haben die Tübinger Tropenmediziner im vergangenen Jahr auch mit der Entwicklung neuer Wirkstoffe zur Malariaprävention und im Hinblick auf eine Malaria-Impfung oder neuerdings auch bei der Ebola-Impfung Erfolge erzielt, die weltweite Aufmerksamkeit erregten.

Auch auf nationaler Ebene haben wir Mittel für zukunftsweisende Verbundprojekte eingeworben: Im neuen Sonderforschungsbereich „Robust Vision“ befassen sich Neurowissenschaftler und Experten für maschinelles Lernen mit den Grundlagen biologischen und künstlichen Sehens. Ebenfalls neu ist der Sonderforschungsbereich CAMPOS in den Umweltgeowissenschaften, der das Verhalten von Schadstoffen in der Umwelt analysiert. Zudem hat die Nachfolge-Kooperation des höchst erfolgreichen WissenschaftsCampus mit dem Leibniz-Institut für Wissensmedien ihre Arbeit aufgenommen. Unter dem Titel „Kognitive Schnittstellen“ wird in einem interdisziplinären Verbund untersucht, wie sich Denken, Handeln und Arbeiten im Kontext digitaler Medien durch die Gestaltung von Mensch-Maschine-Schnittstellen verbessern lassen.

Ergänzend zu diesen Projekterfolgen konnten wir im vergangenen Jahr einige erfreuliche Entwicklungen verzeichnen, die strukturbildend wirken. Zum einen haben wir unsere Kooperation mit der Senckenberg-Gesellschaft für Naturforschung im „Senckenberg Centre for Human Evolution and Palaeoenvironment“, kurz HEP, intensiviert und zugleich institutionalisiert. Das HEP wurde im Mai als Bestandteil Senckenbergs in die Leibniz-Gemeinschaft aufgenommen. Die zahlreichen, teils

spektakulären Forschungsmeldungen des HEP, etwa zu einer neu entdeckten Vormenschen-Art oder dem Alter des Homo sapiens, haben deutlich gezeigt, dass sich Tübingen in der Paläoanthropologie zu den weltweit führenden Zentren zählen darf. Das i-Tüpfelchen auf diesem Erfolg war dann im Juli die Ernennung der Eischeithöhlen der Schwäbischen Alb zum Weltkulturerbe – eine Auszeichnung, die ganz wesentlich auch den Tübinger Forschungsarbeiten an den einzelnen Stätten zu verdanken ist.

Zukunftsweisend ist auch das M3-Institut für Krebsforschung, für dessen Aufbau der Wissenschaftsrat 53 Millionen Euro bewilligt hat. M3 steht für Malignom, Metabolom und Mikrobiom; das gleichnamige Institut wird auf dem Gelände des Universitätsklinikums auf dem Schnarrenberg entstehen. Grundlagenforschung soll hier mit Therapieentwicklung zusammengebracht werden und unseren Schwerpunkt in der Krebsforschung wie auch in der personalisierten Medizin weiter stärken. Mit der Untersuchung des Mikrobioms – also der Gesamtheit der Mikroben auf und im menschlichen Körper – werden wir Tübingen zugleich in einem noch recht jungen und vielversprechenden Forschungsfeld positionieren.

Nicht zuletzt haben wir in den vergangenen Monaten zwei neue Stiftungsprofessuren eingerichtet. Ich möchte betonen, wie wichtig die Förderung durch Stiftungen ist, um gezielt Akzente zu setzen und auch solche Forschungsfelder zu stärken, deren Bedeutung in den üblichen Förderformaten nicht oder noch nicht erkannt wurde. Die Professur für Rhetorik und Wissenskommunikation der Klaus Tschira Stiftung setzt sich etwa mit Themen wie der Weitergabe von Wissen im Kontext der Naturwissenschaften oder den Auswirkungen der Digitalisierung auf die zeitgenössische Kommunikation auseinander. Mit der Stiftungsprofessur für Ökonomische Bildung und Wirtschaftsdidaktik unterstützt uns die Holtzbrinck-Stiftung vor allem im Hinblick auf die Lehrerbildung. Die Professur stärkt die Fähigkeit der Universität, fachlich und pädagogisch exzellente Lehrkräfte für das neue Schulfach „Wirtschaft / Berufs- und Studienorientierung“ auszubilden.

Doch was wird die Universität im kommenden Jahr beschäftigen, welche Herausforderungen liegen vor uns? Hier steht erneut die Exzellenzstrategie im Zentrum. Es gilt, bis Februar 2018 die Vollarträge für die fünf Exzellenzcluster auszuarbeiten. Dabei dürfen wir uns nach dem positiven Bescheid der Vorrunde nicht in falscher Sicherheit wiegen; wir müssen jeden einzelnen Antrag weiterkonturieren und die Alleinstellungsmerkmale präzise herausarbeiten, damit wir das Gutachtergremium auch im nächsten Schritt überzeugen können. Ich freue mich sehr, dass wir dabei auf höchst engagierte Kolleginnen und Kollegen zählen können. Auch wenn wir erst im Herbst 2018 erfahren werden, welche Cluster sich durchgesetzt haben, müssen wir bereits vorher die Antragstellung in der Förderlinie „Exzellenzuniversitäten“ im Auge behalten. In Anbetracht der längerfristigen Per-

spektive, die mit diesem Prädikat einhergeht, sollten wir rechtzeitig die Weichen für einen überzeugenden Antrag stellen. Weiter verstärkte Vernetzung, auch international, nachhaltige Projekte und zunehmende Profilbildung werden hier im Mittelpunkt stehen.

Ein wegweisendes Forschungsvorhaben ist auch die „Cyber Valley“-Initiative. Hier wollen wir gemeinsam mit der Universität Stuttgart, dem Max-Planck-Institut für Intelligente Systeme, dem Land Baden-Württemberg und Partnern aus der Industrie das Thema „Intelligente Systeme“ in Forschung und Entwicklung voranbringen. Im Zentrum stehen Methoden des „Deep Learning“, also der Möglichkeit, dass Maschinen ähnlich wie das menschliche Gehirn das Lernen lernen. Insgesamt sollen im Rahmen des Cyber Valley zehn neue Professuren – darunter auch Stiftungsprofessuren – sowie zahlreiche Nachwuchsgruppenleiter- und Doktorandenstellen entstehen. Der Aufbau dieser großen Kooperation wird uns sicher auch noch über das nächste Jahr hinaus beschäftigen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

Sie sehen: Wir haben große Ziele, und wir haben bereits viele Schritte getan und zahlreiche Hürden gemeistert, so dass wir zuversichtlich weiter auf unserem Weg voranschreiten können. Ich danke allen, die die Universität hier tatkräftig unterstützt haben, und freue mich darauf, die weiteren Meilensteine gemeinsam mit Ihnen anzugehen.

Lassen Sie mich nach dieser Bilanz mit Ausblick noch einmal auf den diesjährigen Träger unseres Universitätspreises zurückkommen. Ich will dem Laudator nicht vorgreifen, möchte aber doch das Engagement von Herrn Professor Schlecht kurz zusammenfassen. Mit ihrer Stiftung haben Sie, lieber Herr Schlecht, es sich zur Aufgabe gemacht, durch die Vermittlung humanistischer Werte die Führungsverantwortung in Wirtschaft, Gesellschaft und Politik zu verbessern und ein ethisches Bewusstsein in der Wirtschaft zu verankern. Auch in der universitären Forschung und Lehre sollten diese Werte wirksam sein; entsprechend engagiert sich die Karl Schlecht Stiftung an der Universität Tübingen insbesondere im Hinblick auf das Thema „universelle ethische Normen und Prinzipien“.

Mit der Stiftung Weltethos des Tübinger Theologen Hans Küng hat die Karl Schlecht Stiftung eine gleichgesinnte Partnerin vor Ort gefunden. Aus einer gemeinsamen Initiative ist im Jahr 2012 das Weltethos-Institut Tübingen hervorgegangen, ein An-Institut der Universität. In Forschung, Lehre und öffentlichen Veranstaltungen fördert es ein moralisches Handeln in der globalen Wirtschaft und den Dialog der Kulturen. Das Weltethos-Institut und seine Arbeiten werden weithin wahrgenommen – ein Gewinn auch für die Universität, den wir der überaus großzügigen Unterstützung von Karl Schlecht verdanken. Ohne die Karl Schlecht Stiftung – so kann ich durchaus sagen – gäbe es dieses Institut nicht.

China ist gerade auch im Zuge der Globalisierung ein wichtiger Partner Deutschlands, aber vielfach auch noch eine „große Unbekannte“ für uns. Um die Verständigung zwischen beiden Ländern zu

fördern, hat die Karl Schlecht Stiftung im vergangenen Jahr die Gründung eines China-Centrums Tübingen unterstützt. Das neue Zentrum will den interkulturellen Dialog zwischen Deutschland und China befördern sowie das wechselseitige Verständnis der unterschiedlichen Kulturkreise und Werte-horizonte verbessern. Das China Centrum setzt sich unter anderem auch für eine wissenschaftsgeleitete Auseinandersetzung mit dem chinesischen Wirtschaftssystem und für die Einführung des Schulfachs Chinesisch ein. Das Zentrum ist das jüngste Beispiel für das hochgeschätzte Engagement der Karl Schlecht Stiftung für die Universität Tübingen – und eine Einrichtung, die dazu beiträgt, unser Profil zu schärfen und die internationale Strahlkraft des Standorts Tübingen zu erhöhen. Lieber Herr Professor Schlecht, ich möchte Ihnen und Ihrer Stiftung für Ihre wertvolle Unterstützung, die nicht zuletzt von Ihren eigenen Überzeugungen geleitet ist, meinen herzlichsten Dank aussprechen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich möchte nun das Wort an unseren heutigen Festredner übergeben: den Direktor des China Centrums Tübingen, Herrn Professor Schmidt-Glintzer. Als Professor für Ostasiatische Literatur- und Kulturwissenschaft und profiliertestem China-Experten in Deutschland sind von seinem Vortrag höchst interessante Erkenntnisse zu erwarten. Verehrter Herr Schmidt-Glintzer, ich darf Sie nun auf die Bühne bitten.